

Geologische Strukturen des Simplons

Zur Simplon-Ausstellung im Kollegium Brig

Brig - Glis. – Noch einen Monat lang wird im Treppenaufgang des Neubau B des Kollegiums Brig (Eingang Kettelerstrasse) eine Ausstellung zur Geologie des Simplonmassivs gezeigt. Gefördert durch die von Dr. Ing. ETHZ Pascal Tissières geleitete Fondation Tissières in Martinach, haben Professor Albrecht Steck von der Universität Lausanne und Professor Michel Delaloye, Sitten, diese interessante Ausstellung konzipiert und zusammen mit weiteren Autoren auch ein Buch dazu herausgegeben (ISBN 2-9700343-2-8). Die Ausstellung wird nun im Kollegium von der Fachschaft Geographie den Studierenden im Rahmen des Unterrichts erläutert. Der Fachschaft gehören heute Professor Josef Bürcher (Dekan) und die Herren Renato Jordan, Elmar Kreuzer, Hubert Manz, Jürg Schmidhalter und Reinhold Schnyder an.

Andere Wissensvermittlung

Den Schülerinnen und Schülern soll, wie Rektor Michael Zurwerra in der Begrüssungsansprache festhielt, durch diese Ausstellung die in unmittelbarer Nähe liegende Natur erklärt werden. Die Zeiten, in denen junge Menschen in den Gebirgslandschaften des Simplons noch Ziegen und Schafe hüteten und naturverbunden selber Mineralien finden konnten, seien, so der Rektor, heute doch wohl eher vorbei. Und: «Immer weniger wissen um die Schönheit und Vielfältigkeit unserer eigenen Region und damit auch um deren geologische Besonderheiten. Man fliegt nach Übersee, versteht Vulkane und



Eröffnung der Simplon-Ausstellung im Kollegium Brig: Begrüssungsansprache des Rektors.

Meeresströmungen, über den Brigerberger Schiefer, das Mineral Ganterit, die Gips- und Anhydrit-Vorkommen im Ganter, die jahrhundertlang wirtschaftlich genutzt wurden, weiss man hingegen sträflich wenig.» Die Ausstellung sei, so gesehen ein, «ein Gegengewicht zur üblichen Art der Wissensvermittlung, die vielfach den Schülern Antworten gibt auf Fragen, die sie eigentlich im Moment nicht haben.» Man

möchte hinzufügen: «Und deshalb viel lernen können.»

Geschichte der Forschung

Professor Steck gab den zahlreichen anwesenden Studierenden und Lehrern zunächst eine Übersicht über die geologische Forschungsgeschichte des Simplons. Die Erforschung der Walliser Alpen begann nach dem Bau der napoleonischen Simplonstrasse 1805. 1859

wurde dann der Alpengeologe Heinrich Gerlach aus Madefel/D beauftragt, die Alpen zu kartieren. Er veröffentlichte 1869 sein Standardwerk «Die Penninischen Alpen». Gerlach arbeitete auch drei Simplontunnel-Varianten aus: Brig-Iselle, Berisal-Campo, Binn-Goglio. Seine Arbeiten wurden von verschiedenen Forschern (Albert Heim, Eugène Renevier, Ch. Lory, Hans Schardt usw.) fortgeführt. Die damaligen

Deutungen entsprachen den Vorstellungen der Kontraktionstheorie, die schon durch den Philosophen und Mathematiker René Descartes begründet wurde: Die Gebirge hätten sich nach seiner Auffassung bei der Abkühlung der Erde als aufrecht stehende Faltengebilde gebildet. Beim Tunnelbau entdeckte der Geologe Schardt, dass das Simplonmassiv aber aus der Überschiebung verschiedener

Faltdecken entstand. Carl Schmidt und Heinrich Preiswerk schufen schliesslich zur Zeit des Tunnelbaus noch heute gültige, diesbezügliche geologische Karten. Nach der heute akzeptierten Theorie von Emile Argand ist die europäische Kontinentalplatte gegen Süden unter die adriatische Kontinentalplatte geschoben worden (Theorie der Plattentektonik). So bildeten sich die Alpen und auch die geologische Region Simplon. Der Bau des Simplontunnels hat erheblich zum Verständnis nicht nur des Simplonmassivs selber, sondern der Alpenbildung überhaupt beigetragen.

Aufbau

Die Ausstellung im Kollegium zeigt die in zeitlicher Folge entstandenen Karten der am Simplon festzustellenden geologischen Decken, die wichtigsten an der Erforschung beteiligten Persönlichkeiten, Übersichtstexte und in Vitrinen die Gesteinsarten der verschiedenen Decken. Der heutige Erkenntnisstand zum Simplon ist am deutlichsten wohl in der von Professor Steck erstellten Karte zusammengefasst. Die Geologen konnten die Falten- und Deckenbildung am Simplon als einen kontinuierlichen, langsamen, teils vor mehr als 20 Millionen Jahren einsetzenden Vorgang belegen. Dies alles, und noch viele andere Aspekte, erschliesst die von der Fondation Tissières gesponserte Simplon-Ausstellung im Kollegium. Sie bildet eine willkommene und sehr verdankenswerte Ergänzung des Unterrichts in Geografie-Geologie. **ag.**

Mathias Clausen: Wunderbare Poesie des Klaviers

Für Sie (heraus-) gehört

Das von Lauber Iwisa und Belalp-Tourismus gesponserte diesjährige Schlusskonzert im Stockalperschloss war am vergangenen Samstagabend Giuliano Andri, dem Leiter der Schlosskonzerte, Anlass zu einem kleinen Rück- und Ausblick. Man vernahm, dass im kommenden Jahre die Violinistin Patrizia Pacozzi, die Cembalistin Gabriele Gertschen, das Erner Festival der Zukunft, das «Trio Norea» und das bekannte «Carmina-Streichquartett» in Schlosskonzerten auftreten werden. Abonnement dazu stehen zur Verfügung und die eigene Homepage www.schlosskonzerte-brig.ch erteile, so Herr Andri, alle diesbezüglichen Informationen. Man darf sich schon heute auf dieses Programm freuen.

Erstes

Oberwalliser Recital

Vor voll besetztem Rittersaal spielte dann Pianist Mathias Clausen in einem Klavierrecital ein grosses Programm. Dieses erste Oberwalliser Recital unseres jungen Solisten, Klavierbegleiters und Konservatoriumsprofessors wurde allen Anwesenden zu einem viel beklatschten Ereignis. Es offenbarte einen der besten Walliser Pianisten und ein gutes Stück jener Poesie, die im Klavier steckt. Der Abend zeigte ferner, dass der Kanton Wallis

diesen jungen, ausserordentlich talentierten Pianisten zu Recht mit dem kantonalen Kulturförderpreis ausgezeichnet hat.

Mozart und Gubaidulina

Man war gespannt, die Mozart-Sonate B-Dur, Köchelverzeichnis 570, die vorletzte Sonate Mozarts, aus der Hand eines einheimischen Musikers zu hören. Mozart hat seine Schöpfungen, die sich oft erst bei näherem Zusehen als schwierig erweisen, nicht als gelehrte Stücke, sondern aus einem ursprünglichen, überquellend reichen Lebensgefühl heraus komponiert – das allerdings auch in der Sonate KV 570 bemerkenswerte Moll-Eintrübungen enthält und so dokumentiert, dass Mozarts Leben eben nicht problemlos war. Und Mathias Clausen spielte die teils auch auf die polyphone Kunst alter Meister zurückgreifende Sonate sehr natürlich, mit klarem, auch federnd leichtem Anschlag, überzeugender Virtuosität, vor allem aber mit vorzüglichem dynamischem Empfinden. Die diesbezüglichen Mozart'schen Anweisungen forte (f) und piano (p) lassen dem Interpreten Spielraum. Man spürte, mit welcher Treffsicherheit Pianist Clausen diesen bis zur leisen Feinheit zu nutzen verstand. Wunderbaren Ausdruck und kantable Phra-

sierung erreichte er in diesem Sinne im Adagio-Satz. Gewaltigen Kontrast bildete dann dazu die «Chaconne» der modernen russischen Komponistin Gubaidulina. Mit bedeutungsvollem Pedalspiel und technischer Souveränität spielte Clausen dieses in sehr dissonanter, mächtiger Sprache gehaltene Werk, das Klangrausch und Lyrik zu vereinen versteht. Das kraftvolle Werk offenbarte die Leichtigkeit, mit der Pianist

Clausen von einem Stil zum anderen zu wechseln vermag.

Schumann und Schubert

Auch in Schumanns «Nachtstücken» opus 23 und in der monumentalen, letzten Schubert-Sonate B-Dur, Deutschverzeichnis 960, zeigte sich das gepflegte Verhältnis des jungen Pianisten zur Musik. Man stellte auch hier fest, dass er die Kunstwerke dieser Meister mit

Ehrfurcht und ohne Effektscherei angeht, ausserordentlich durchdacht, agogisch frei, rhythmisch präzise, makellos, aber mit Herz vorzutragen versteht. Gerade in Schumanns «Nachtstücken», die nach weit ausholender und anspruchsvoller Vielgestaltigkeit mit einem choralartig eingeleiteten «Einfach» schliessen, erkannte man diese sympathische, spannungsreiche Behutsamkeit und Sorgfalt, die die Interpretation

nen Clausens kennzeichnen. Sie wurden dann auch in der monumental, mehr als halbstündigen B-Dur Sonate Schuberts deutlich. Wer fühlte sich nicht vom ruhig dahingleitenden, um eine mittlere Note spielenden Terzengesang der Einleitung des ersten Satzes mitgerissen? Wer konnte sich der Schönheit des Andante sostenuto in cis-Moll verschliessen? Es ist mühsig, zu sagen, dass so packendes Spiel nur auf dem soliden Boden technischer und musikalischer Brillanz wachsen kann, über die Mathias in hohem Masse verfügt. Schuberts Sonate, die von der Kritik zu den «grossen musikalischen Vermächtnissen» gerechnet wird, konnte unter den Händen unseres Pianisten so ein unvergessliches Erlebnis werden. Sie, die im vierten Satz zu einem Lächeln unter Tränen, zu einem Lied voll Schwermut wird, konnte in der Tat als etwas vom Schönsten wahrgenommen werden, das sich mit dem Namen Schubert verbindet. Den stürmischen Publikumswunsch nach einer Zugabe erfüllte Mathias schliesslich durch eine nur für sehr flinke Finger geeignete Konzert-Etüde von Franz Liszt. Es zeigte sich auch hier: Mathias Clausen besitzt ohne Zweifel Gaben, die ihm einen Weg zu weiterer Entfaltung öffnen werden. Dazu wünscht man ihm Kraft und Glück. **ag.**



Mathias Clausen erhielt für sein Recital zu Recht Blumen...